



Dennis Grell in der Regie des Peermusic-Studios.

Wagner&Falkenhahn „Huit“

Purismus aus dem Gartenhaus

In Lübeck steht ein Gartenhaus... und zwar eines mit Tonstudio. Hier ist die Wirkungsstätte von Musikproduzent Dennis Grell, der das Erstlingswerk des Gitarrenduos Wagner&Falkenhahn aufnahm. Um die Gitarrenklänge möglichst intensiv auf den Tonträger zu bannen hat Grell viel ausprobiert und schließlich etwas weggelassen: Den EQ.

Dennis Grell ist Tontechniker, Produzent und Inhaber der „Edition Gardenhouse“ bei Peermusic. Trotz seiner 26 Jahre kann der Lübecker schon auf ein kleines Erfahrungsschatzkästchen an Produktionen zurückblicken. Im März 2007 kamen bei der Aufnahme von „Huit“, dem ersten Album des Gitarrenduos Wagner & Falkenhahn einige neue, interessante hinzu.

„Das Projekt besteht aus zwei Gitarristen die unplugged in acht Songs ihr Können zum Besten geben. Kein Protools-Editing, kein „Copy-Paste“, einfach ehrliche, handgemachte Musik“ sagt Grell mit einem Lächeln. „Es war für mich das erste Mal, dass ich ein Album mit so einem straffen Soundkonzept aufnehmen sollte. Um dieses Konzept so gut wie möglich umzusetzen, kam mir die Idee keinen EQ auf

dem Album zu verwenden, sondern nur mit Lautstärke-Verhältnissen zwischen den einzelnen Mikro-Tracks zu arbeiten. Alle EQs, besonders EQs in Mischpulten, haben eine Art Sound-Branding. Irgendetwas mystisches was der Hersteller mit in den Topf geschmissen hat. Genau das wollten wir nicht. Wir nahmen zwar mit einem Rembrandt von AMEK auf, ein sehr feines und intuitiv zu bedienendes Pult, aber gefärbten Sound wollten wir trotzdem nicht. Für mich war klar, dass wir ein super-natürliches Bild des Gitarren-Duos abbilden müssen und dass Mikrofon-Positionen das Wichtigste bei dieser Produktion waren. Der Hörer sollte beim Schließen der Augen einfach das Gefühl haben mittendrin zu sitzen. Beide Gitarristen sollten zudem im Studio das Gefühl haben sie würden live spielen.“

KEYS: Erstmal zu den Wurzeln: Wie ist es zur Gründung vom Gardenhouse-Studio gekommen?

Dennis Grell: Das ist mittlerweile acht Jahre her. Wir, das heißt meine Studiopartner Marcus, Christian und ich, haben uns seiner Zeit getroffen um gemeinsam Musik zu machen. Damals vornehmlich im Dance-Sektor. Unsere Produktionen fanden dann auch relativ schnell Anklang und wir haben für kleinere Labels gemixt und so bauten wir dann unser Gardenhouse, was, wie Du ja siehst, wirklich ein Gartenhaus ist.

KEYS: Das klingt jetzt aber nicht nach Gitarren. Wie kam es zur Produktion vom Huit?

Grell: Vor zwei Jahren habe ich zusammen mit dem Musikverlag Peermusic meinen eige-

nen kleinen Verlag, sprich eine Verlagsedition gegründet. Daniel Wagner ist von Anfang an einer meiner vertraglich gebundenen Autoren und er hatte damals die Idee eines Gitarren-Duos mit in die Edition eingebracht. Als ich dann auch seinen Duo-Partner Eric kennen gelernt hab, war ziemlich schnell klar dass wir unbedingt ein Album mit dem Material der Jungs aufnehmen sollten.

KEYS: Welche Mikrofone hast Du für die Aufnahme benutzt?

Grell: Bei der Mikrofonauswahl konnte ich mich im reichhaltigen Peermusic-Fundus bedienen. Für beide wählte ich je ein Neumann U47f am Schalloch. Ich kenne das Mikrofon gut, benutze es bei vielen Instrumenten wie Bass-Amp oder Basedrum um warme Signale einzufangen. Mein Autor Daniel, der auf der LP nur links zu hören ist, bekam des Weiteren zwei Neumann KM184 in X/Y – Anordnung um Griffgeräusche präzise aufzunehmen. Der Gitarrist Eric wurde für diesen Zweck mit zwei Beyerdynamic MC530 in X/Y versorgt. Die MC530 sollten mit ihrer feinen Auflösung bei 18-20 kHz zudem die softere Spielart von Eric unterstreichen. Als Raum-Mikros kamen zwei Neumann U87 mit Kugel-Charakteristik zum Einsatz. Ich brauchte nach dem Aufbau knapp einen Tag um die richtige Position jedes Mikrofons zu finden. Besonders die U87 zeigten im Raum starke Veränderungen Positionsänderungen im Zentimeter-Bereich. Der große Aufnahmerraum des Peermusic-Studios hat einen relativ neutralen aber kurzen Nachhall. Diesen wollte ich auffangen um eine intime Atmosphäre auf der Platte zu schaffen.

KEYS: Auf „Huit“ sind aber auch perkussive Elemente zu hören.

Grell: Richtig, bei einem der Songs mussten zudem Cajon- und Bongo-Tracks aufgenommen werden. Diese mikrofonierte ich mit dem U87, einem PM750 von Gefell und einem SM57. Ich betrachtete die Cajon als kleines Drum-Kit und mikrofonierte dementsprechend. Ich habe zwei PM750 und bin sehr zufrieden damit. Für Vocals, Snares und Percussion sind sie häufig die erste Wahl für mich. Ich experimentierte mit den Abständen solange bis ich das richtige Gefühl beim Abhören hatte. Was diesen Arbeitsschritt angeht, arbeite ich meist nach Instinkt. Ich halte nichts von festen Regeln. Die Aufnahmesituationen und der gewünschte Sound ist einfach bei jedem Job verschieden. Da können Faustregeln natürlich helfen, letztendlich muss man sich aber immer auf sein Ohr verlassen können.

Am Ende der Session nahmen wir für zwei Songs Vocal-Takes auf. Ich arbeite dafür mit einem Tube-U47 von Neumann. Einfach ein tolles Mikrofon welches im Bassbereich leicht

färbt aber trotzdem einen sehr ehrlichen und runden Klang abliefern. Ein gut aufgenommenes Gesangs-Signal kann der Kern eines Mixes sein. Um ihn baue ich das Gerüst des Songs. Bei „Wagner & Falkenhahn“ dreht es sich aber um keine Pop-Produktion, es geht um ein Gitarren-Duo. Daher stand, besonders im Mix, der Gesang eher an 2. Stelle.

KEYS: Inwieweit hast Du die Audiofiles trotzdem noch nachbearbeitet?

Grell: Man hört auf dem ganzen Album durchgehend zwei Hallprogramme aus dem Lexicon 300, mein Lieblingshallgerät. Außerdem sind einige, zu dynamische Parts mit dem Urei 1176 nachbearbeitet. Ich arbeite immer wieder gerne mit diesem Limiter, muss mich aber auch immer wieder zur Vorsicht zwingen. Außerdem sind einige kleine Ungereimtheiten im Sequencer geschnitten – aber nicht kopiert! Es gibt keine identischen Parts auf dem Album, was das angeht sind wir ehrlich geblieben (lacht).

KEYS: Was hast Du dann noch im Mix gemacht?

Grell: Wollten die beiden Gitarristen den Mix etwas präsenter, hob ich die KM184 beziehungsweise die MC530-Tracks an. Sollte es wärmer klingen, traten die U47 in den Vordergrund. Ich konnte durch gezielte Volume-Automation in gewissen Sequenzen Stimmungen erzeugen die mit dem Einsatz von EQs niemals so rüber gekommen wären. Man spürt auf diesem Album zu keinem Zeitpunkt Künstlichkeit und Copy&Paste-Charakter. Durch das gezielte Mikrofonieren und das Mixen ohne EQ, habe ich für mich einen neuen Weg gefunden Aufnahmen den gewissen Schuss Ehrlichkeit und Natürlich zu verpassen.

KEYS: Sind die Gitarren nacheinander eingespielt worden?

Grell: Ich hoffe Daniel und Eric verdröckeln mich nicht, wenn ich das ehr-

Wagner&Falkenhahn „Huit“



„Wir kannten uns schon, als wir noch nicht denken konnten. Irgendwann fingen wir an gemeinsam Gitarre zu spielen“, schreiben Wagner & Falkenhahn im Booklet ihres Erstlingswerks „Huit“ (Peermusic).

Musikkritiker Peter Korbel ist von den beiden Nordlichtern sehr angetan: „Eine erfrischende und abwechslungsreiche Musik, die die beiden Musiker akustisch gespielt hier bieten. Bluesrhythmen aber auch der Spagat zur südamerikanischen Musik beherrschen die beiden Musiker und zeigen ihr Können und die Vielfalt, wo sie überall zu Hause sind. Eine kleine Reise durch eine fassettenreiche musikalische Landschaft, die zum Wiederhören verführt, ohne langweilig zu werden. Auf ein weiteres Werk der beiden Musiker kann man gespannt sein.“

lich sage: Auf dem Album sind Overdubs. Die Aufnahmesituation sah so aus dass sich beide gegenüber saßen und die „Rhythmus-Spuren“ zusammen gespielt haben. Dass sich beide während des Spielens ansehen konnten ist ein sehr wichtiger Faktor auf dem Album. Das hat



Wagner&Falkenhahn bei der Aufnahme mit Dennis Grell

einfach ein ganz besonderes Feeling welches mit reinen Overdubs niemals möglich gewesen wäre. Die kleinen Solis und Verzerrungen sind dann aber nachträglich aufs Band gekommen.

KEYS: In welchem Zeitraum wurden die Aufnahmen eingespielt?

Grell: Wir hatten genau eine Woche Studiozeit gebucht. Montag bis Sonntag. Das hat auch super geklappt. An einem Tag mussten wir 2-3 Stunden an Roger Cicero abgeben, der hat im Studio kurz einen Fernsehbericht gedreht. Aber das war schon okay. (lacht)

KEYS: Mit welchem Sequencer arbeitest Du?

Grell: Das hängt schon stark davon ab, wo ich gerade arbeite. In meinem eigenem Studio, dem Gardenhouse, arbeite ich mit Sonar 6. Ich bin seit 1997 Cakewalk-User und kann es einfach blind bedienen. Außerdem fand ich schon immer dass Cakewalk den anderen Sequencern einen Tick voraus war, besonders was das intuitive Arbeiten angeht. Außerdem gab es, meines Wissens nach, zuerst bei Sonar eine Groove-Clip-Funktion die Audio automatisch ans Song-Tempo anpasst. Ich als alter Techno-Hansel hab Jahre auf so was gewartet. (lacht) In 5 Minuten konnte ich damit gute Beats zaubern. Im Studio unseres Verlages arbeiten wir wahlweise mit Protools oder Logic auf Protools-Hardware. Ich bevorzuge da dann aber schon Logic weil es Sonar von der Bedienung ähnelt.

KEYS: Welche PlugIns setzt Du gerne ein?

Grell: Ich bin da eher puristisch. Meiner Meinung nach sollte man seine PlugIns nahezu auswendig kennen um dort alles rauszuholen. Deshalb bin ich im Laufe der Jahre auf einigen hingengeblieben: der Timeworks Compressor X, der Timeworks 4080 Hall, der

Waves L2 und der Waves RComp, außerdem das gesamte Plugin-Paket von Sonitus. Seit 3 Monaten bin ich nun auch stolzer Besitzer des Waves-SSL-Paketes. Das hat mich das erste Mal nach Jahren wieder Umgehauen.

KEYS: Welche Tipps kannst Du jungen Produzenten für die Aufnahme von akustischen Gitarren an die Hand geben?

Grell: Zum einen ist der Raum in dem aufgenommen wird sehr wichtig. Man unterschätzt das heutzutage leicht. Werden einzelne Saiten stark gezupft und erzeugen dadurch laute Transienten, reagiert der Raum darauf. Ist das nun ein, für die Musik, unpassender Raum, hat man seine Aufnahme unwiderrufflich versaut. Da kann man so gut schneiden und gaten wie man will, am Ende landet man bei einem schlechten Ergebnis. Des Weiteren sollte man einfach mindestens zwei gute Mikrofone benutzen um den komplexen Klang einer akustischen Gitarre einzufangen, egal ob Nylon oder Stahl. Das muss kein U47 von Neumann sein, auch ein Rode tut da seinen Dienst. Faustregel ist: Großmembran vor das Schalloch, Kleinmembran aufs Griffbrett. Das funktioniert immer gut wobei es tausende Variationen gibt, wenn es sich gut anfühlt und dem Klang keinen zu großen Stempel aufdrückt, ist es richtig. Am Wichtigsten aber: die Gitarre muss immer exakt gestimmt sein. Über nichts kann man sich mehr ärgern als über Takes die "out of tune" sind. Es gibt heutzutage einfach keine Technik die einen gestrichenen E-Dur-Akkord ein paar Cents pitcht ohne komische digitale Artefakte zu erzeugen. Daher, nervt eure Gitarristen nach 2-3 Takes das Stimmgerät zu zücken, der Song wird es euch danken! Außerdem sollte man, so gut es geht, die Sitzposition des Musikers nicht verändern. Bei unserer Produktion habe

ich die Stühle am Boden mit Gaffa abgeklebt und Fotos gemacht um die exakte Position auch am nächsten Tag zu reproduzieren. Wenige Millimeter sind da schon entscheidend.

KEYS: Ein Audio-Geheimtipp aus dem großen Wissen des Dennis Grell.

Grell: Akzeptiere keine faulen Musiker. (lacht) Ich weiß, es hört sich blöd an, aber ich habe in meinem kurzen Leben schon viel zu viel Zeit über mies gespielten Aufnahmen verbracht. Man endet damit dass der Kunde/Musiker oder die Band mit dem Ergebnis unzufrieden ist und man selbst kurz vor dem Nervenzusammenbruch steht. Ich denke dass viele Produzenten sehr talentiert sind aber leider nie die passenden Musiker „vor die Flinte“ kriegen, um ihr Talent zu beweisen. Wagner & Falkenhahn waren auf jeden Fall für mich diejenigen, die mich immer wieder zu guten Leistungen angespornt haben.

KEYS: Was machst Du in Deinem Studio, wenn Du nicht gerade Wagner&Falkenhahn produzierst?

Grell: Als Verleger habe ich noch fünf andere Autoren, die alle mehrere Bands und Projekte am Laufen haben. Die Bandbreite geht da von Chill-Out über Deutsch-Rock, Dance und House bis hin zu Black Metal. Das muss alles produziert, gemixt und gemastert werden. Das ist dann mein Job. Außerdem hab ich natürlich den ganz „normalen“ Kunden-Studiobetrieb. Vor Weihnachten hatte ich einen Vater mit seinen drei kleinen Kinder im Studio. Die haben dann gemeinsam für die Mutter „Inside“ von „Stiltskin“ gesungen (lacht). Auch das gehört dazu.

KEYS: Dennis, herzlichen Dank für Deine Zeit und das Interview!

Frank Mischkowski/as//